Nr. 82. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 18. Februar 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Bewegung auf Kreta.

Das energische Vorgehen der Großmächte scheint die Wirkung nicht verfehlt zu haben, denn gestern herrschte nach allen eingelaufenen Nachrichten auf Kreta vollständige Ruhe. Das griechische Okkupationskorps unter dem Befehle des Obersten Vassos verharrt einige Stunden von Kanea in unthätiger Haltung.

Von weiteren Nachrichten erwähnen wir:

Die Türkei zieht an der macedonischen Grenze Truppen zusammen. — Griechische Truppen gehen nach Larissa ab. — Nach Meldungen aus Kreta sind gemischte Truppenabtheilungen in Kandia, Retymo und Sitia gelandet. — Admiral Canevaro hat dem griechischen Konsul auf Kreta die Mittheilung zugehen lassen, daß die Mächte beschlossen haben, die vier Punkte Kanea, Retymo, Kandia und Sitia zu besetzen und keinerlei Aktion gegen diese Punkte zu gestatten. Die griechische Armee müsse auch an anderen Punkten von einer Aktion absehen. — Bei der Abreise des Prinzen Nikolaus nach der Grenze wurden demselben lebhafte Kundgebungen dargebracht.

Brest, 17. Februar. Der Kreuzer „Eclaireur", welcher heute nach Indochina abgehen sollte, hat den Befehl erhalten, sich für die Fahrt nach der Levante bereit zu halten. Starke Detachements Marinemannschaft sind nach Toulon für das Mittelmeergeschwader abgeschickt worden.

Rom, 17. Februar. Der „Agenzia Stef." wird aus Konstantinopel gemeldet: Bisher hat keine Macht die Frage aufgeworfen, ob es angezeigt erscheine, eine europäische Konferenz oder einen europäischen Kongreß zusammen zu berufen, um die kretische Frage zu lösen.

Konstantinopel, 17. Februar. Die fremden Kriegsschiffe haben Befehl, außer vor Kanea, Kandia, Retymo und Sitia auch in Kisamo zu ankern und gegebenen Falles gleichwie in Kanea dort Mannschaften zu landen. Das Archiv der Kommission zur Reorganisation der Gendarmerie ist verbrannt. — Die Heimkehr der Militär-Attachees steht bevor. — Es finden täglich Botschafter-Konferenzen statt.

Die gemeldete Mobilisirungs-Ordre umfaßt alle 64 Redif-Bataillone, ferner beide Grenzlinien-Divisionen Nr. 6 und 17 des dritten Korps, zusammen insgesamt 98 Bataillone mit 80 000 Mann. Marschall Edhem-Pascha, welcher im vorigen Jahre bei Zeitun kommandirte, ist zum Oberkommandanten und Oberst Seyfullah, bisher Militär-Attachee in Athen, zum Chef des Generalstabes ernannt. Der Divisions-General Omer-Neschad übernimmt das unmittelbare Grenzkommando in Elassona.

Aus dem Reiche.

Das **Kaiserpaar** wohnte gestern Abend dem Subskriptionsball im Opernhause bis 10½ Uhr bei. — Die **Kaiserin** hat dem Dunantstiftungskomitee in Stuttgart einen Beitrag von 100 000 Mark gespendet. — Aus **Wiesbaden** meldet der Draht: Der **Kaiser** wird in der zweiten Maihälfte zu etwa achttägigem Aufenthalt hier eintreffen, obwohl die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals, wozu der Kaiser seine Theilnahme zugesagt hat, auf Wunsch der Kaiserin Friedrich auf den 18. Oktober verschoben worden ist. Im Mai finden wieder im hiesigen königlichen Theater Festaufführungen statt, welche die vorigjährigen an Glanz noch übertreffen werden. Der Kaiser wird u. a. der ersten Aufführung des Lauffschen Schauspiels „Der Burggraf" beiwohnen, für das er sich besonders interessirt. Die Vorbereitungen zu den Festspielen sind bereits im Gange. — Der Senatspräsident beim Breslauer Oberlandesgericht **Geheimer Ober-Justizrath Leske** ist gestern Nachmittag nach längerem Leiden gestorben. — Der von Amerika zurückgekehrte **Abg. Ahlwardt** hatte den Muth, in der gestrigen Sitzung des Reichstags zu erscheinen und glaubte es der Wichtigkeit seiner Person schuldig zu sein, den Präsidenten von Buol öffentlich zu begrüßen. Er stieg die Stufen zum Präsidentensitze hinauf, neigte sich zu dem Präsidenten herab und reichte ihm die Hand. Herr v. Buol, der ihn nicht hatte kommen sehen, ergriff zerstreut die Hand und schüttelte sie; erst das allgemeine Gelächter des Hauses machte ihn darauf aufmerksam, wem er soeben die Hand gedrückt hatte. Während der Präsident sichtlich ärgerlich erröthete, stieg Herr Ahlwardt gravitätisch zum Sitzungssaal herab, durchschritt die Reihen der ihn erstaunt und entrüstet ansehenden Abgeordneten und entfernte sich wieder. — Zu den Verhandlungen im Reichstag über den **Fall Brüsewitz** bemerkt die „Badische Landeszeitung": Mit der Annahme, daß einem bürgerlichen Verbrecher keine mildernden Umstände bewilligt worden wären, irrt Dr. Lieber. Wir erinnern nur an den Fall des Studenten Rodriguez, der im gleichen „Café Tannhäuser" einen Schreiber erstach, und zwar unter Umständen, die einige Aehnlichkeit mit dem Fall Brüsewitz hatten. Der Zivilgerichtshof nahm Milderungsgründe an und gab ihm, sage: drei Monate Gefängniß! — **Der Bund der Industriellen**, Berlin SW., Krausenstraße 29, ladet zur Theilnahme an einer am Sonntag, den 21. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr, im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten", Prinz Albrechtstraße 9, stattfindenden öffentlichen Versammlung ein. Gegenstand der Berathung ist **„Die Wasserstraße Berlin-Stettin"**. Das Referat hat F. Bubendey, Professor an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, 2. Vorsitzender des Zentralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt, übernommen. — Industrie und Handel von fast ganz Deutschland sehen mit wachsendem Interesse auf das Zustandekommen einer Wasserstraße Berlin—Stettin. Welche gewaltige Tragweite für die künftige Entwickelung des Verkehrs eine neue, leistungsfähige Verbindung der Reichshauptstadt mit der See sowohl für Berlin und Stettin, wie für sämtliche Exportplätze des Binnenlandes haben würde, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Soll dieses Ziel aber erreicht werden, so muß gefördert [illegible] die Erkenntniß seiner Durchführbarkeit werden. Sind einmal weite Kreise davon überzeugt, daß der Erreichung des Zieles weder in technischer noch in finanzieller Beziehung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen, so wird es auch gelingen, die maßgebenden Stellen dafür zu gewinnen, daß die zu schaffende neue Verkehrsstraße in der Weise und in denjenigen Abmessungen zur Ausführung gebracht werde, welche ihrer zukünftigen Entwickelung die nothwendige freie Bahn lassen. Da zur Klärung und beschleunigten Erledigung der Frage ein Zusammenwirken aller Interessenten dringend geboten erscheint, hat der „Bund der Industriellen" die Einberufung obiger Versammlung in die Hand genommen und fordert alle Interessenten zur Theilnahme und weiteren thätigen Mitwirkung auf. — Im Monat April soll eine **allgemeine Parteiversammlung der pfälzischen nationalliberalen Partei** stattfinden. — Kommerzienrath Ernst Mey in Leipzig hat dem **Verband deutscher Handlungsgehülfen** für dessen geplantes Genesungsheim die Summe von 10 000 Mark gespendet. — Wegen der Wahl eines zweiten Bürgermeisters in **Guben** ist, wie schlesische Blätter berichten, dort **zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten ein Konflikt** ausgebrochen. Der Magistrat verlangt einen zweiten Bürgermeister, der das zweite juristische Examen abgelegt hat, die Stadtverordneten halten das nicht für nöthig und haben vor einiger Zeit den Magistratsantrag mit 20 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Der Magistrat beharrt jedoch auf seiner Ansicht, und so wurden die Stadtverordneten in der vorigen Woche wieder mit dem Antrage befaßt, lehnten ihn jedoch abermals mit 21 gegen 12 Stimmen ab. Die Mehrheit ließ die Gründe ihres Verhaltens ins Protokoll aufnehmen, damit der Bezirksausschuß, dem jetzt die Entscheidung zufällt, sie kennen lerne. Diese Gründe gehen ungefähr dahin: Mit Rücksicht darauf, daß der Oberbürgermeister ein Jurist ist und die Qualifikation für den höheren Verwaltungsdienst besitzt, solle nicht noch ein zweiter Jurist in das Magistratskollegium gewählt werden; vielmehr müsse ein Mann verlangt werden, der die Verhältnisse der Bürger kennt. Deshalb dürfe die Auswahl unter den zu Wählenden nicht zu eng, auf Juristen nämlich, begrenzt sein. Wichtige juristische Fragen wären zweckmäßig einem unparteiischen Rechtsanwalte von Ruf zur Begutachtung vorzulegen. — **Das reichsländische Volksschulwesen** hat in den letzten 25 Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Während nach der 1866 aufgenommenen Statistik im Unterelsaß noch 5,44, im Oberelsaß 13,60 und im Moseldepartement gar 20,20 Prozent der Bevölkerung ohne jede Schulbildung waren, ergaben sich bei den Rekruteneinstellungen in den letzten Jahren durchschnittlich nur etwa 0,30 Prozent Analphabeten. Angesichts dieser Erfolge ist es erfreulich, daß die Regierung sich entschlossen hat, noch während der gegenwärtigen Tagung des Landesausschusses ein Lehrerbesoldungsgesetz vorzulegen. Die jetzigen Lehrergehälter bewegen sich bei fünfjährigem Aufrücken zwischen 800 bis 1400 Mark, die der Lehrerinnen zwischen 720 bis 900 Mark. Da die Lebensführung mindestens um 20—25 Prozent theuerer zu stehen kommt, als in den meisten altdeutschen Ländern, so begreift man, daß das Lehrpersonal mit solchen Gehaltssätzen nicht auskommen kann und, um überhaupt leben zu können, darauf angewiesen ist, allerlei das Hauptamt beeinträchtigende Nebenbeschäftigungen anzunehmen. Man darf daher wohl annehmen, daß der Landesausschuß die Regierungsvorlage annimmt, zumal die finanzielle Lage des Landes eine recht günstige ist und sich anhaltend in aufsteigender Linie bewegt.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm gestern die Berathung über die Besoldungsvorlage wieder auf. Zuerst wurde über die Besoldungserhöhung der Büreaudirektoren des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses berathen. Von einer Seite wird beantragt, keine Erhöhung vorzunehmen. Die Kommissare der beiden Präsidien treten für die Vorlage ein, nur wünschte der Vertreter des Herrenhauses, daß der Unterschied zwischen beiden Gehältern nicht größer werde als bisher (2400 Mark). Es wird beantragt, dem Büreaudirektor des Herrenhauses eine Funktionszulage von 600 Mark zu gewähren. Die Regierungsvorlage wird mit diesem Antrage angenommen. Die Berathung geht nun über zu Nr. 29, „aufsteigende Gehälter" für die Registratoren und die übrigen entsprechenden Beamten des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses. Nach längerer Debatte wird die Gehaltserhöhung gestrichen. Die Berathung ging dann zu Nr. 31a über, welche für Maschineninspektoren, Gewerbeinspektoren, Bauinspektoren 2c. das Gehalt von 3600 bis 4500 Mark auf 3600—5700 Mark erhöht. Die Nationalliberalen beantragen eine Erhöhung auf 3600—6000 Mark. Der Antrag wird mit Stimmengleichheit abgelehnt. Die Regierungsvorlage wird angenommen. Bei Nr. 33 Oberförstergehälter, die jetzt 2400—4500 Mark, und nach der Vorlage 2700—5700 Mark erhalten sollen, beantragen die Nationalliberalen eine Erhöhung auf 2700—6000 Mark und Verkürzung der Dienstaltersstufen von acht auf sieben. Die Verkürzung der Dienstaltersstufen wurde auf entschiedenen Widerspruch des Finanzministers zurückgezogen. Der Antrag wird schließlich abgelehnt und die Regierungsvorlage angenommen. Zu Nr. 34, Spezialkommissare der landwirthschaftlichen Verwaltung, beantragen die Nationalliberalen eine Erhöhung auf 2700—5700 Mark, statt 2400—5700 Mark. Der Antrag wird angenommen. Bei § 42a, definitiv angestellte wissenschaftliche Lehrer an höheren Lehranstalten (Oberlehrer) liegt ein nationalliberaler Antrag vor, statt 2700—5100 Mark das Gehalt auf 2700—5400 Mark zu erhöhen. Von verschiedenen Seiten wird das System der Funktionszulagen bemängelt. Der Antrag wird gegen 11 Stimmen abgelehnt. Bei den Archivaren (§ 42b) liegt der gleiche Antrag vor; auch dieser Antrag wird abgelehnt. Bei § 46 (Obergamts-Markscheider) liegen verschiedene Erhöhungsanträge vor. Es werden bewilligt 3600 bis 5400 Mark. Zu Nr. 47 Spezialkommissare wird von den Nationalliberalen beantragt, das Gehalt auf 3000—5400 Mark zu erhöhen. Der Antrag wird angenommen. Alles folgende wird bewilligt, bis einschließlich Nr. 57a. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

— Die Nachrichten über das Befinden der **Kronprinzessin von Schweden sind nach der amtlichen „Karlsr. Ztg."** in den letzten Wochen sehr befriedigend. Während des ersten Theiles des Aufenthaltes in Rom war das Wetter ungünstig, so daß die Kronprinzessin nicht so viel in freier Luft sich ergehen konnte, als es für ihr Befinden gewünscht war. Nun aber ist seit etwa drei Wochen anhaltend schönes Frühlingswetter, das sehr günstig auf die Gesundheit der Kranken wirkt.

— Wie Berliner Zeitungen berichten, nimmt Reuß ältere Linie wieder die Gelegenheit wahr, der Welt seine Unversöhnlichkeit gegenüber der geschichtlichen Entwicklung der Neuzeit zu bekunden. Die Regierung des Fürstenthums hat es abgelehnt, zum 100. Geburtstage Kaiser Wilhelms I. eine öffentliche Landesfeier anzuordnen, weil zu einer solchen der Geburtstag des „Königs von Preußen" keinen Anlaß biete. Sollte das Reich denn wirklich in der Gefahr schweben, daß Reuß ä. L. den deutschen Kaiser nicht anerkenne?

— Durch kaiserliche Kabinetsordre vom 15. d. Mts. ist eine dritte Rangstufe der Stabsoffiziere des Seeoffizierkorps geschaffen worden, indem die ältesten Korvettenkapitäns, die bisher nur den Rang der Majore der Armee hatten, zu Korvettenkapitäns mit Oberstlieutenantsrang befördert worden sind. Es sind dies die Korvettenkapitäns Hellhoff, du Bois, Stiege, Thiele, Becker, v. Holtzendorff, Scheder, Brinkmann, Gülich, Westphal, Plachte, Graf v. Moltke, Goecke und Harms. Außerdem hat auch der Korvettenkapitän z. D. Jäckel den Charakter als Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang erhalten.

— Mit Recht greift der Verein Berliner Getreidehändler den Abgeordneten und Landesökonomierath Herrn von Mendel-Steinfels an. Dieser Herr hatte am 19. Dezember 1896 nach der „Saale-Zeitung" in einem öffentlichen Vortrage erklärt:

„Vergleichen Sie die Notirungen, wie sie die Börsen zu Halle, Magdeburg und Berlin in den letzten Wochen vorgenommen haben, mit den wirklich gezahlten Preisen, und es wird Ihnen klar, wie stark die Neigung der Börse zur Baisse ist. 20—25 Mark Differenz läßt sich nachweisen pro Tonne"

und am 24. Dezember 1896 zur Bestätigung der Erklärung in mehrere Zeitungen inserirt:

„Für die im Referat über meinen Vortrag in der „Saale-Zeitung" richtig angegebene Behauptung, daß in der letzten Zeit an den Börsen zu Halle, Magdeburg und Berlin die Notirungen für Getreide 20—25 Mark hinter den wirklich gezahlten Preisen zurückgeblieben seien, werde ich in besonderer Ausführung öffentlich den Beweis erbringen."

Hiernach hat er ganz unzweifelhaft den Börsen in Halle, Magdeburg und Berlin den Vorwurf gemacht, daß sie unrichtige Notirungen der Wahrheit zuwider gemacht und also betrogen hätten.

Einen Beweis dafür hat er nicht bringen können, die Ausflüchte, daß in einzelnen Fällen auf dem offnen Markte höhere Preise gezahlt seien, können an dem obigen Satze nichts ändern. Wenn der Herr Oekonomierath so wenig gebildet ist, daß er nicht sagen kann, was er meint, und deshalb grobe Verdächtigungen ausspricht, welche er nicht meint, dann sollte derselbe billig den Mund halten; jedenfalls wäre es dann, wenn er nicht als Verleumder erscheinen will, seine Pflicht gewesen, den obigen Vorwurf pure zurückzunehmen.

— Der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Langen sendet der „Post" folgende Zuschrift:

„Aus verschiedenen Berichten über den Berliner konservativen Parteitag am 12. d. M. ersehe ich zu meinem Befremden, daß die von mir bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede über das konservative Programm völlig entstellt reproduzirt worden ist. Die Darstellung muß den Anschein erwecken, als entsprechen meine Ansichten denjenigen der Antisemiten. Demgegenüber möchte ich betonen, daß ich in meinem Vortrage gerade ausgeführt habe, ich stände weder auf antisemitischem noch auf christlich-sozialem Boden, ich hielte vielmehr den Einfluß jener Elemente, die am lautesten „Juden raus!" zu rufen pflegten, für den allergefährlichsten für unser Volksleben! Ich bitte Sie, diese meine Erklärung veröffentlichen zu wollen, da mir daran gelegen ist, daß gerade bei Antritt meines neuen Amtes als Vorsitzender des Berliner konservativen Wahlvereins kein Zweifel über meine politischen Ziele aufkommen können."

— Herr von Manteuffel hat, wie das Organ des Bundes der Landwirthe mit Genugthuung hervorhebt, in der Versammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformer Folgendes gesagt:

„Eins steht fest, daß die Behörden im Staate Preußen, die für die Interessen der deutschen Landwirthschaft zu sorgen haben, ihrer Aufgabe in durchaus dankenswerther Weise nachgekommen sind. Wir können insbesondere dem preußischen Herrn Landwirthschaftsminister die Anerkennung nicht versagen, daß er nach Kräften das Wohl der Landwirthschaft zu fördern bemüht gewesen ist. Der Schwerpunkt liegt aber nicht in Preußen, sondern im deutschen Reiche. Und dort haben sich wichtige Faktoren zusammengethan, um das, was erreicht worden ist, wieder zu ersticken. Und leider haben diese Bestrebungen Erfolg gehabt."

Herr von Manteuffel wird hoffentlich im Reichstag Gelegenheit erhalten, dieser Rede dunkeln Sinn zu erläutern.

— Neue sozialdemokratische Frauen-Organisationen, nach Art der aufgelösten Frauen- und Mädchen-Bildungsvereine, sollen, zwecks Wiederbelebung der nicht besonders erfolgreichen sozialistischen Frauenbewegung gegründet werden. Zunächst werden dahingehende Versuche in den Berliner Vororten Rixdorf, Schöneberg und Weißensee gemacht und Frauen-Agitationsversammlungen einberufen werden, in welchen die Reichstagsabgeordneten Bebel und Liebknecht referiren werden.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „Aus Altona wird uns telegraphisch mitgetheilt, daß die heutigen Abendblätter einen Brief veröffentlichen, in welchem der frühere Landtagsabgeordnete Fabrikant J. H. Mohr dem dortigen Wahlkomitee mittheilt, daß er bei seinem Verzicht auf das Landtagsmandat beharre. Es war Herrn Mohr nach seinem Rücktritt aus dem öffentlichen Wirken darum zu thun, von seinen Wählern zu **hören, ob ihr Vertrauen zu ihm durch die gegen** ihn erhobenen Beschuldigungen und durch die Mittheilung seiner „Vorstrafen" erschüttert wäre. In dieser Beziehung ist ihm die gewünschte Genugthuung zu Theil geworden. Das Stadtverordnetenkolleg hat einstimmig sein Entlassungsgesuch abgelehnt, nachdem der Vorsitzende bemerkt hatte, die in Rede stehenden Verfehlungen lägen nicht nur sehr weit zurück, sondern seien auch überhaupt nicht so schlimm, wie sie scheinen, und nachdem von mehreren Rednern noch bestätigt worden war, daß man die Mitarbeit des Herrn Mohr in der städtischen Vertretung nicht entbehren wolle. Andererseits war das Wahlkomitee für die Landtagswahl in der Lage, demselben eine Erklärung zu unterbreiten, laut deren 260 von den Wahlmännern aus dem Jahre 1893 unterschriftlich sich für seine Wiederwahl erklärten. Unter den zur Zeit noch vorhandenen 431 Wahlmännern war damit die Mehrheit gesichert. Erwähnt sei übrigens, daß unter den 260 Wahlmännern sich auch mehrere befinden, die 1893 deutschfreisinnig gestimmt hatten. Herr Mohr hat aber nun, nachdem ihm das Wahlkomitee diese Mittheilungen hat zugehen lassen und nachdem der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vorlag, unter Hinweis auf den erweiterten Umfang seines Fabrikbetriebs und auf Krankheitsfälle in seiner Familie dem Wahlkomitee bestimmt erklärt, die ihm angetragene Kandidatur für den Landtag nicht übernehmen zu können. Wie wir hören, hat er hierüber auch der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses Mittheilung zugehen lassen."

— Der Pariser „Peuple" hat die Zahl der sozialdemokratischen Wähler, Abgeordneten und Zeitungen in einer Reihe von Ländern zusammengestellt. Das Ergebniß ist: Deutschland: Stimmen: 1871 124 655, 1881 311 961, 1890 1 427 298, 1893 1 786 758. Reichstagsabgeordnete 48. Parteipresse: 41 tägliche, 123 andere Blätter. — Frankreich: Stimmen: 1889 91 000, 1893 600 000, 1896 1 400 000. Abgeordnete 62. Sozialistische Majoritäten in 29 großen Städten (worunter Paris) und in 1200 kleinen Städten. Parteipresse: 78 Blätter. — Italien: Stimmen: 1893 20 000, 1896 90 000. Abgeordnete 19. Parteipresse: 33 Blätter. — Dänemark: Stimmen: 1872 315, 1884 6805, 1887 8408, 1890 17 232, 1893 25 019. Sozialistische Vereinigungen 713. Abgeordnete 9. Presse: 6 tägliche und 3 andere Blätter. — Schweden und Norwegen: Stimmzahl unbekannt. Sozialistische Vereine 72. Parteipresse: 2 tägliche und einige Wochenblätter. Ein Abgeordneter in Stockholm gewählt. Belgien: Stimmen: 1894 344 000, 1896 461 000. Abgeordnete 29. 5 Tagesblätter und eine große Zahl von Wochen- und Gewerkschaftsblättern. — Schweiz: Stimmen: 1896 107 000 — Oesterreich: Stimmen: 1895 90 000. Parteipresse: 65 tägliche und Wochenblätter. — England: Stimmen: 1895 98 000. Mehrere Abgeordnete als Sozialisten gewählt. Viele Arbeitervertreter von sozialistisch gefärbten Arbeitergruppen gewählt. — Serbien: Stimmenzahl 50 000 — Argentinische Republik: 76 Vereine. Mehrere Zeitungen in fremden Sprachen. — Spanien: Ziffern fehlen. Parteipresse: 5 Wochenblätter. — Vereinigte Staaten: Stimmen: 1881 2068, 1890 13 331, 1892 21 157, 1894 33 133, 1896 ungefähr 40 000. Die Nachrichten über andere Länder fehlen. Wenn in diesen Zahlen auch das große Kontingent der „Mitläufer" inbegriffen ist, so ist die vorstehende Aufstellung doch geeignet, das Wachsthum der Sozialdemokratie in allen Ländern deutlich zu illustriren. Deutschland ist — im Verhältniß zur Bevölkerungsziffer — darnach nicht mehr unbedingt an der Spitze der Bewegung, sondern dieser Platz gebührt Belgien und Frankreich. Die Ziffern verschiedener Staaten, so namentlich die aus England, wo die Sozialdemokratie einen bei Weitem größeren Umfang als den angegebenen haben dürfte, sind ungenau und unkontrollirbar.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Februar. Die Antisemiten inscenirten heute im Landtage einen derart maßlosen Skandal, daß die Sitzung auf 10 Minuten suspendirt werden mußte. Die Antiliberalen beschimpften den Liberalen Noske in unqualifizirbarer Weise und wollten ihn thätlich angreifen. Ueber die Sitzung wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Noske bekämpfte die Vorlage wegen besonderer Steuerbegünstigungen für den Militärärar im Falle der Niederreißung der Wiener Franz Josefskaserne; er sagte, gegen die Antisemiten gewendet, man wolle dem Militär, das man früher angegriffen habe, jetzt ein Geschenk machen. Das sei begreiflich von einer Mehrheit, an deren Spitze ein Mensch steht, der seinen ehrlichen bürgerlichen Beruf aufgegeben habe, an dessen Brust ein russischer Orden sich einsam fühle und der gerne Gesellschaft haben möchte. Die Antisemiten brachen in heftige Zurufe gegen Noske aus; Lueger: „Impertinent." Bürgermeister Strohbach an Noske herantretend: „Das dulden wir nicht von diesem Denunzianten!" „Schuft! Schuft! Schurke! Schurke!" Diesen Worten folgte unbeschreiblicher Tumult. Noske schrie: „Habe ein Recht, mir Gedanken über Ihr Vorgehen zu machen." Schneider: „Alter Spitzbube!" Lueger: „Machen Sie lieber Geschäfte, Herr Versicherungssekretär!" Noske: „Geschäfte machen Sie heimlich mit der Regierung." Geßmann: „Sie sind ein Schuft und begehen bezahlte Schurkereien!" Steiner: „Sie sind ein Gauner!" Gregorig: „Tagdieb!" Während sich diese Scenen abspielten, erhob sich der Landmarschall und erklärte die Sitzung für unterbrochen. Nun drangen einige Christlich-Soziale auf Noske ein und wollten gegen ihn thätlich werden; doch legten sich andere in's Mittel. Freunde Noskes bemühten sich, ihn zu beschwichtigen. Noske ruft: „Ich will Gerechtigkeit vom Präsidium." Endlich verließ Noske den Saal. Nach Wiedereröffnung der Sitzung sprachen mehrere antisemitische Redner heftig gegen Noske, doch konnte dieser nicht antworten, da inzwischen Debatteschluß angenommen wurde.

England.

London, 17. Februar. Dem Kolonialamte ist noch keine Mittheilung geworden, daß die Südafrikanische Republik ihren Entschädigungs-Anspruch wegen des Jameson'schen Einfalls nunmehr erhoben habe.

Dundee, 17. Februar. Der hiesige deutsche Konsul Quosbarth ist heute plötzlich **gestorben.**

Türkei.

Konstantinopel, 17. Februar. Am heutigen großen Tage des Ramazan, dem feierlichen Zuge des Sultans zum Heiligthum des Propheten, ist das Wetter klar, die Kais und Straßen sind unbelebt, mehr Polizei und Militär als Passanten sind zu sehen. Die Straße von Yildiz nach Stambul ist besonders bewacht, alle Firmenschilder mußten entfernt werden. Die Fenster wurden von der Straße aus beaufsichtigt. Für eine etwaige Meerfahrt des Sultans sind besondere Vorbereitungen getroffen. Die ausgesuchte Mannschaft der vielleicht zu benützenden Dampfbarkassen wurde heute nicht im Palais bewirthet und dort übernachtet. Die Brücken werden ganz besonders überwacht; Niemand darf auf ihnen stehen bleiben.

Vergangene Nacht wurden neue Proklamationen angeschlagen, der Sultan sei unwürdig des Thrones und dürfe nicht mehr aus Stambul zurückkehren. Die Aufregung unter den Türken, die Angst unter den Christen ist groß. Viele Familien haben die Nacht auf Schiffen zugebracht, doch sind die Geschäfte fast alle geöffnet, ebenso die Schulen und Bureaus.

Der Sultan ist soeben, 11 Uhr 45 Min., im alten Serail eingetroffen; alles ist ruhig.

Um 5 Uhr Abends kehrte der Sultan auf dem Seewege nach Ildis Kirsk zurück.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Februar. Von Stettin aus ist in verschiedenen auswärtigen Blättern die Mittheilung gemacht worden, „in ganz eingeweihten Kreisen verlaute, am 22. k. M. werde der Kronprinz von Preußen zum Statthalter der Provinz Pommern proklamirt werden. Zu diesem Zwecke sei bereits der Bau eines neuen königlichen Palais am Paradeplatz in Angriff genommen". — So gerne in Stettin wohl Jedermann wünscht, daß diese Mittheilung auf Wahrheit beruhen möchte, ist dies leider nicht der Fall, die ganze Mittheilung ist pure Erfindung. — Der „Bau eines königl. Palais am Paradeplatz" ist ein Anbau am Landhause.

— Die theologische Fakultät der Universität Greifswald hat anläßlich der Melanchthonfeier vier Ehrenpromotionen vorgenommen, und zwar die der Herren Professor Dr. Blaß in Halle, Dr. Freybe, Professor am Gymnasium in Parchim, Dr. Buddensieg, Seminardirektor in Dresden und Dr. Richter, Konsistorialpräsident in Stettin.

— Wir erinnern nochmals daran, daß diejenigen Personen, welche in diesem Jahre Anschluß an das hiesige Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, ihre Anmeldungen spätestens bis zum 1. März an die hiesige Oberpostdirektion einsenden müssen. Die nach diesem Tage eingehenden Anmeldungen können bei dem ersten Bauabschnitt nicht berücksichtigt werden.

— Für den Kreis Randow ist der Termin, bis zu welchem das Abraupen der Obstbäume in diesem Jahre geschehen sein muß, auf den 15. März festgesetzt.

— Es dürfte allen Denjenigen, welche bereits Gelegenheit hatten, die aufmerksame Pflege und liebevolle Behandlung in der hier seit längeren Jahren bestehenden Privat-Klinik von Frl. Anna Quistorp, Westend, Alleestraße 83, kennen zu lernen, von Interesse sein, zu erfahren, daß diese Heilanstalt jetzt nach dem Tode des Herrn Dr. Hans Schmid in unveränderter Weise von dessen Nachfolger Herrn Professor Dr. Haeckel fortgeführt wird, gleichzeitig ist auf vielseitigen Wunsch die Einrichtung getroffen worden, daß auch von anderen Aerzten Patienten zur selbstständigen Behandlung dort Aufnahme finden.

— Der Musikergehülfe Friedr. Rohland aus Grabow wurde auf dem Bahnhofe zu Demmin verhaftet, als er eben den nach Stettin abfahrenden Zug besteigen wollte, er ist verdächtig, einen Gelddiebstahl ausgeführt zu haben.

— Baldigen Frühlingsbeginn prophezeien die Imker in verschiedenen Orten. Auf Grund der Bewegungen ihrer Bienen soll dieses Winters stärkster Frost vorbei sein und baldige Frühlingswitterung in Aussicht stehen.

— Das Gebot, zu welchem dem Kaufmann H. North der Zuschlag auf den reichsfiskalischen Theil des Bauviertels IV ertheilt worden ist, beträgt nicht 23 Mark, sondern 23,50 Mark für das Quadratmeter.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das morgen Freitag im Saale des evangelischen Vereinshauses stattfindende Konzert zum Besten der Jul. Langenbach-Stiftung, Heimathhaus für Musikerwittwen und Musiklehrerinnen, hinzuweisen, zu welchem sich Frl. Hedwig Wilsnach und Fr. Elfriede Fischer mit ihren Schülerinnen vereint haben und das Streichquartett der Artillerie-Kapelle mitwirkt. Das Programm bringt sehr interessante Darbietungen in Gesang und Musik. Gleichzeitig wollen wir bemerken, daß Frau Elfriede Fischer und Frl. Wilsnach auch die Vertretung der Langenbach-Stiftung für Stettin übernommen haben.

— Wir haben schon auf das am Sonnabend in den Zentralhallen stattfindende einmalige Gastspiel des Budapester Possen- und Operetten-Theaters hingewiesen, das Ensemble bringt auch die Burlesque „Endlich allein" zur Aufführung. Darüber schreibt die „Voss. Ztg.": „Es handelt sich um die Abenteuer, die ein junges jüdisches Ehepaar, Isidor Blumentopf und seine Frau Isabella, auf ihrer Hochzeitsreise erleben. Sie kommen, nachdem die Trauung am Tage vollzogen ist, am Abend im Hotel an und ziehen sich auf ihr Zimmer zurück, werden aber ununterbrochen gestört durch alle möglichen Dienstboten, durch Freunde, die sie noch zu später Stunde besuchen wollen, durch Mäuse, und schließlich, nachdem Isidor fälschlich als Anarchist denunzirt worden ist, durch einen Kriminalkommissar, der das Paar verhaftet und ihm so die erwünschte Gelegenheit verschafft, das ersehnte Alleinsein wenigstens gemeinschaftlich in einer Zelle zu finden. Die Zuschauer kamen aus dem Lachen über die überaus komischen, flott gespielten Episoden, die Schlag auf Schlag einander folgten, nicht heraus."

— Nachdem sich schon früher eine größere Zahl von Mitgliedern des Vereins für Förderung des Deutschthums in den Ostmarken hier in Stettin zusammen gefunden **Herr Dr. von Hansemann**, Mitglied de

Hauptvorstandes, am 7. Januar in einem öffentlichen Vortrage in ebenso anregender wie ruhig sachlicher Form die Aufgaben und Ziele des Vereins dargelegt und neue Freunde der nationalen Sache gewonnen hatte, erfolgte am 15. Februar in einer gut besuchten Mitgliederversammlung die endgültige Gründung der Ortsgruppe Stettin. Namens des vorbereitenden Ausschusses leitete Herr Professor Dr. Blümcke die Verhandlungen mit dem Hinweis darauf ein, daß der Verein allen politischen, religiösen, sozialen Streitigkeiten durchaus fernstehend seine Aufgabe allein auf nationalem Gebiete erblicke, in der Unterstützung und Förderung deutschen Volksthums in den von der großpolnischen Agitation schwer gefährdeten Ostmarken unseres Vaterlandes; er betonte ferner, daß jede Gründung einer neuen Ortsgruppe mit Jubel in den Ostmarken begrüßt werde und den Deutschen dort den Muth stärke, in dem aufgedrungenen Kampfe um deutsche Sprache und Kultur auszuharren. Darauf erfolgte nach kurzer Erörterung die Annahme der vom Hauptvorstande übersandten Satzungen und die Wahl des Vorstandes für das Jahr 1897. Hieran schloß sich ein Vortrag des Vorsitzenden über die Bamberger Kolonie bei Posen und ihre Polonisirung. Es wurde gezeigt, wie diese auf Einladung des Rathes zu Posen im Anfang des vorigen Jahrhunderts in die verwüsteten städtischen Kämmereidörfer eingewanderten Bamberger mehr als hundert Jahre in der neuen Heimath ihr kerndeutsches Wesen bewahrt, durch ihren Fleiß sich auszeichnet und in sicherem Wohlstand gesessen hätten, wie man dann in den fünfziger Jahren verstanden habe, ihnen in ihre Schulen zuerst polnische Lehrer zu bringen, diese sodann, aufgemuntert von ihren geistlichen Schulinspektoren, mittelst immer stärkerer Begünstigung des Polnischen als Unterrichtssprache, unter geschickter Benutzung des verlogenen Satzes, daß katholisch und polnisch dort zu Lande dasselbe sei, endlich auch unter einer für nationales Empfinden unfaßbaren Gleichgültigkeit des damaligen Schulraths in 25 Jahren es erreicht hätten, daß die Bamberger trotz allem anfänglichen patriotischen Widerstande — etwa 2000 Deutsche — in fanatische Polen umgewandelt seien. 1856 verwahrten sich die Bamberger des Dorfes Ratai in einer Beschwerde an die Regierung wider den vom Lehrer ihren Kindern in polnischer Sprache ertheilten Religionsunterricht und bezeichneten sich als „Nachkommen jener friedliebenden braven Deutschen, die fast seit Jahrhunderten in allen Stürmen der Zeiten ihrer Nationalität treu geblieben sind und gleich jenen an ihrer Sprache, Sitten und Gebräuchen festhalten wollen". 1882 erklärten die Bamberger desselben Dorfes dem Kreisschulinspektor in einer Eingabe, sie seien katholischer Religion und polnischer Nationalität und legten feierlich dagegen Verwahrung ein, daß ihren Kindern der Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt werden solle. Der Vortragende schloß mit der Bemerkung, daß, wenn damals bereits der Verein für Förderung des Deutschthums gegründet gewesen wäre, der Nothschrei der in ihrem Volksthum bedrohten Bamberger schwerlich verklungen wäre, ohne ihnen Rettung zu bringen.

* In letzter Nacht gegen 3½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Wilhelmstraße 10 gerufen, woselbst im ersten Stock des Hinterhauses ein Fußbodenbrand entstanden war. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht. — Heute Vormittag wurde die Hülfe der Feuerwehr in Anspruch genommen, um ein auf dem Grundstück Fichtestraße 12 in die Senkgrube gestürztes Pferd zu bergen.

* Aus der in der Frauenstraße belegenen verschlossenen Remise eines Roßschlächters wurde ein Pferdezaumzeug im Werthe von 10 Mark gestohlen.

* Vorgestern Abend wurde in der Neuen Königstraße der Tapezier Emil Puserowsky von einem unbekannten Manne überfallen und zu Boden geworfen. P. trug bei dem Renkontre eine nicht unerhebliche Verletzung am Kopfe davon, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Künstlerfest in Bellevue.

Als im Jahre 1871 in Weimar der deutsche Bühnenkongreß tagte, wurde auf demselben die Begründung einer Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger angeregt und auch bald darauf ausgeführt, dieselbe ist nicht nur eine allgemeine Pensions- und Hülfskasse, sondern gleichzeitig ein Schiedsgericht zwischen den Bühnenvereinsmitgliedern, auch ist eine Wittwen- und Waisenkasse damit verbunden. Bei diesem guten Zweck der Genossenschaft war es nicht zu verwundern, daß sich die Bühnenangehörigen derselben zahlreich anschlossen und das Vermögen der Kasse in erfreulicher Weise stieg, da auch die Direktoren das Unternehmen in jeder Weise begünstigten. Vor Kurzem konnte die Genossenschaft auf eine 25jährige Thätigkeit zurückblicken und aus diesem Anlaß haben fast sämtliche Bühnenvorstände Deutschlands der Genossenschaft einen Benefiz-Abend zum Besten der Pensionskasse bewilligt und auch Herr Dir. Resemann hatte die Räume seines Etablissements den Künstlern zur Verfügung gestellt und diese veranstalteten gestern Abend ein „Künstlerfest". — Der Erfolg desselben war von vornherein gesichert, denn in bereitwilligster Weise erboten sich die Mitglieder des Bellevue-Theaters — auch die Nichtmitglieder der Genossenschaft — zur Mitwirkung an, so daß ein vielversprechendes Programm aufgestellt werden konnte, und auch das Publikum zeigte ein lebhaftes Interesse für das Wohlthätigkeitsfest, und es war daher nicht zu verwundern, daß gestern Abend der Bellevue-Saal bis zum letzten Platz gefüllt war und die Menge, in welcher alle Kreise der Gesellschaft vertreten waren, der Dinge harrten, welche kommen sollten. Und sie kamen in bunter Fülle! — In würdiger Weise erfolgte die Einleitung durch Webers Jubel-Ouverture und einen von E. v. Wildenbruch gedichteten Prolog, den Herr Machold sehr wirkungsvoll vortrug, daran schlossen sich die Vorträge in mannigfacher Abwechselung; den Reigen eröffnete unsere heimische Konzertsängerin Frl. Marschner, welche zugesagt hatte und trefflich bei Stimme war, sie sang unter lebhaftem Beifall Lieder von Hildach, Schulz, Pfitzner und Lorbeberg. Herr Direktor Resemann trug zwei launige Gedichte von Schmidt-Cabanis vor, und nun folgten die Mitglieder der Bühne mit gesanglichen und deklamatorischen Gaben, so die Damen Frls. Norden und Borowska, die Herren Röhser und Schumacher, natürlich fehlte Herr Picha nicht mit einigen lustigen Kouplets und die Damen Frls. Land und Geschinsky überraschten durch eine recht gelungene Balleteinlage. Auch an einem militärischen Potpourri fehlte es nicht, zu demselben vereinigte sich ein Theil des Damenpersonals des Theaters. — Ein toller Trubel entwickelte sich in den Pausen in den Foyers, wo großer Bazar und Jahrmarkt stattfand und das Gedränge an die besten Tage des Festplatzes an der Hohenzollernstraße erinnerte. In schnellster und gemüthlichster Weise wurde dem Publikum „von zarter Hand" das Geld abgenommen. Hier für duftende Blumen, dort für duftende Wiener Würste, für Liköre, Bier und Sekt waren nie versiegende Quellen geschaffen, sogar an einem unverfälschten Wiener Café fehlte es es nicht, und dazwischen ertönte das betäubende Getöse des Jahrmarkttrubels, denn in den verschiedensten Buden konnte man die hervorragendsten Errungenschaften dieses Jahrhunderts in nie geahnter Vollkommenheit bewundern. Zwischen dem Publikum zog eine Zigeunerin und ein Orgelsmann mit einem vorzüglich dressirten Bär (Ursus comödiantus) umher, welcher alle Wildheit abgelegt hatte, und überall sah man den bekannten Handelsmann „Hermann Picha aus Podejuch" seine „amerikanischen Ueberraschungen von der Weltausstellung in Chicago" feilbieten, er wurde dieselben nicht nur reißend los, sondern die Käufer zeigten für den Verkäufer solche Sympathie, daß sie ihn im Triumph auf den Schultern durch die Räume trugen und es demselben schwer wurde, seine Kassenbestände in einem großen Strumpf in Sicherheit zu bringen. — Als der Jahrmarktstrubel sein Ende erreicht und von den Verkaufsbuden die Bestände zum größten Theil geräumt waren, wurden im Saal und Theater die Vorträge fortgesetzt und kam dabei auch der drastische Humor zu seiner Geltung, zunächst in „König Heinrich, einer Parodie, vier gewaltigen Sensationen von Ernst von Sanftenbruch", welche den Streit „Heinrich des Sanften" mit „Gröger, dem Besitzer des Café Kanossa" um die Schützenkönigwürde schildert; Herr Machold, der treffliche Vertreter des Königs Heinrich, stellte auch diesen sanften Heinrich dar und hatte in Herrn Picha eine recht ergötzliche „Königin" gefunden. Das Ganze war ein Riesen-Blödsinn, aber es erfüllte seinen Zweck, man lachte fortgesetzt. Auch die große Opern-Parodie „Der Taucher", in welcher Frl. Borowska (Kunigunde) und die Herren Picha (König) und Schumacher (Knappe August) hervorragend thätig waren, erregte lebhafte Heiterkeit, in derselben wurde Schiller's gleichnamiges Gedicht melodramisch verarbeitet. Nach dem Theaterzettel war die Zeit, in welcher die Handlung der Operette spielt, unbestimmt, wir wissen aber genau die Zeit, in welcher dieselbe beendet war: um ¼2 Uhr Nachts senkte sich der Vorhang, aber der größte Theil des Publikums trat auch da noch nicht den Heimweg an, sonden begab sich zum Saal zurück, um im lustigen Reigen das Tanzbein zu schwingen, bis die im dichten Nebel kaum sichtbare Morgenröthe daran erinnerte, daß der anbrechende Tag seine Rechte forderte.

Wenn man von der Länge der Pausen und der dadurch bedingten späten Beendigung der Vorträge absieht, ist das „Künstlerfest" als in jeder Weise gelungen zu bezeichnen und hat sicher den guten Zwecken der Genossenschaft eine beträchtliche Summe eingebracht. Dem ausführenden Komitee, an dessen Spitze Herr Schumacher stand, gebührt für sein umsichtiges Wirken Anerkennung und Dank. R. O. K.

Aus den Provinzen.

** **Greifswald,** 17. Februar. Ein bekannter Einbrecher entsprang gestern aus dem hiesigen Gefängniß, nachdem er sich die Robe und das Barett eines Gerichtsschreibers angeeignet; noch in gestriger Nacht verübte er in der Nähe der Stadt zwei neue Einbrüche und wurde seine Spur dadurch entdeckt, daß er bei einem derselben das Barett zurückließ. Bei einer in Folge dessen veranstalteten polizeilichen Razzia wurde der Verbrecher in einer Strohmiete, eingehüllt in die Robe des Gerichtsschreibers, aufgefunden und festgenommen.

§ **Köslin,** 17. Februar. Heute fand hierselbst in feierlicher Weise die Einweihung des hiesigen neuen städtischen Krankenhauses statt, wobei Oberprediger Wagner die Weiherede hielt. Bei der Feier wurde auch die bronzene Büste des früheren langjährigen Armenarztes Dr. Moser enthüllt, welcher sich um die hiesige Kranken- und Armenpflege großes Verdienst erworben hat.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 17. Februar. Die 400. Wiederkehr des Geburtstages Philipp Melanchthons haben die evangelischen Fakultäten nicht vorübergehen lassen, ohne eine Anzahl hervorragender Männer, die sich als Geistliche, als Männer der Wissenschaft oder als Mitglieder der kirchlichen Verwaltung um die evangelische Kirche Verdienste erworben haben, durch Verleihung der Würde eines Doktors oder Lizentiaten der Theologie zu ehren. Die letzten Auszeichnungen gleicher Art erfolgten seitens der theologischen Fakultäten in größerer Zahl bei der Lutherfeier 1883. Damals ernannte die hiesige theologische Fakultät den Kultusminister von Goßler, den früheren Unterstaatssekretär Sydow, den Komponisten Grell, den Kantor Pfannschmidt, den Hofprediger Frommel und den Professor der Theologie Lommatzsch zu Doktoren. Heute hat sie von Beamten, die der kirchlichen Verwaltung angehören, nur den Ober-Konsistorialrath Theodor Braun, weltlichen Stellvertreter des Präsidenten und ältestes nichtgeistliches Mitglied des Oberkirchenrathes, bedacht. Die Angabe hiesiger Blätter, daß der Oberkonsistorialrath und Generalsuperintendent Braun, der gleichfalls Mitglied des Oberkirchenraths ist und kirchlich und politisch der äußersten Rechten angehört, der also Ausgezeichnete sei, ist falsch; der Letztere ist übrigens schon Doktor der Theologie. Der neue Dr. theol. Braun ist Jurist, ebenso wie der gleichfalls mit der theologischen Doktorwürde ausgezeichnete Professor Paul Hinschius, der hervorragende Kirchenrechtslehrer, Vertreter der hiesigen Universität im Herrenhause und früheres langjähriges Mitglied des Reichstages. Von Theologen haben die Doktorwürde erhalten der Generalsuperintendent und Hofprediger Faber, der vor seiner Berufung nach Berlin bekanntlich als Pastor in Magdeburg wirkte, der außerordentliche Professor der Theologie Nikolaus Müller an der hiesigen Universität und der Prediger Professor Hermann Scholz an der hiesigen Marienkirche, der frühere langjährige Religionslehrer und Hausgeistliche vom Joachimsthalschen Gymnasium. Endlich ist noch dem Dr. phil. Karl Schmidt aus Mecklenburg die Würde eines Lizentiaten verliehen worden in Anerkennung seiner kirchengeschichtlichen Arbeiten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. Februar. (Die Kommunalsteuer der Stadt Berlin.) In der gestrigen Extrasitzung des Magistrats machte der Kämmerer Maaß allgemeine Mittheilungen über den Abschluß des künftigen Etats. Danach werden die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer in keinem Falle 100 Prozent überschreiten. Im Uebrigen sind die ausstehenden Steuern im laufenden Etat besser eingegangen, als zu erwarten war. Es scheint auch in Berlin eine langsame wirthschaftliche Besserung sich zu vollziehen, obwohl skeptisch veranlagte Stadtväter diesen Aufschwung zunächst nur mit der Gewerbeausstellung 1896 in Verbindung bringen und sich noch nicht überzeugen können, daß die aufsteigende Kurve auch in diesem Jahre noch fortwähren werde.

— Ueber das Feuer, das, wie bereits gemeldet, die Kreuzkirche in Dresden vernichtete, liegen folgende Nachrichten vor: Während einer Trauung, die Archidiakonus Neubert vollzog, zeigten sich plötzlich, etwa um ¼4 Uhr, am Ostende der Kirche, unterhalb der Sakristei kleine Rauchwolken. Wenige Minuten später erschienen dergleichen aber auch am Dach, und nach kaum einer Viertelstunde drangen aus allen Fenstern am Dachrande geringere und stärkere Rauchmassen. Gegen ¾4 Uhr entstieg dem Dachstuhl in seiner ganzen Ausdehnung eine mächtige Rauchsäule, aber noch war keine helle Flamme sichtbar. Diese zeigte sich erst nach 4 Uhr, zuerst wieder am östlichen Dachrande, von wo der Brand überhaupt seinen Ausgang genommen zu haben scheint. Vermuthlich ist derselbe durch einen Defekt in der Zentralheizung entstanden; es ist wahrscheinlich, daß der erste Brandherd schon lange glimmend bestanden hat. Unmittelbar nach den ersten Wahrnehmungen von dem Brande war die Feuerwehr in voller Stärke mit allen Geräthschaften unter dem Kommando des Herrn Branddirektors Thomas am Platze erschienen und hatte die Löscharbeiten mit bewunderungswürdiger Energie in Angriff genommen. Aber das massige, zum Theil sehr trockene Holzwerk und Gebälke unter dem Dach hatte dem Brande so viel empfänglichen Stoff geboten, daß auch die gewaltigsten Wassermassen, welche durch das Dach im Innern der Kirche niederströmten, sich wirkungslos zeigten. Weiter wurden die Löscharbeiten im hohen Maße erschwert durch die furchtbare Gluth, welche von der schmelzenden Zink- und Kupferbedachung ausging. Der nach Tausenden zählenden Menge, welche sich in den auf die Kirche ausmündenden Straßen angesammelt, bot sich in dem brennenden Gotteshause, welches erst vor zwei Jahren auf das Prächtigste renovirt worden ist, ein furchtbares Schauspiel, dessen erschütternde Wirkung noch durch den Gedanken gesteigert wurde, daß oben auf dem Thurme noch der Thürmer weilte, dem in Folge seines zu langen Ausharrens auf seinem Posten der Weg vom Thurme durch den Rauch versperrt war. Ja dieser war nicht nur in den Glocken- und Uhrraum und in die Gänge des Thurmes eingedrungen, sondern das dort befindliche Balkenwerk war gegen ¾5 Uhr auch bereits vom Feuer ergriffen worden, und so mußte den beiden Leuten, die an dem eisernen Geländer in der großen Laterne des Thurmes immer wieder sichtbar wurden, nun von außen Hülfe gebracht werden. Hierzu wurden von der Straße aus mittelst Stricken Steigleitern auf das Dach gezogen. Nach 5 Uhr gelang die Rettung des Thürmers. Es waren Augenblicke voll höchster Aufregung. Der Thurm hüllte sich immer mehr in dicke, qualmende Wolken; undurchdringlich, unathembar füllten sich die Treppenaufgänge. Oefter wurde der Thürmer oben über der Uhr sichtbar, unten aber auf der Flur eines Hauses in der Pfarrgasse lag in Krämpfen seine Frau, während sein Schwiegervater, der bisherige Thürmer Schindler, seinem Schwiegersohne Sohr (?) hinaufrief: „Blitzableiter!" Immer unheimlicher wurde die Lage. Die Feuerwehrleute auf dem brennenden, rauchenden Dachstuhle riefen endlich vereint hinauf: „Am Blitzableiter herunter!" Und der wackere Mann that's! Er schwang sich, ein gewandter Turner, über das Gitter und kletterte vorsichtig, bisweilen in Rauchwolken gehüllt, herab bis auf den Dachstuhl. Als er dort angelangt, erschöpft, rauchgeschwärzt in die Arme der Feuerwehrleute sank, entrang sich unwillkürlich den auf dem Altmarkt Stehenden ein: Gott sei Dank! und ein vielhundertstimmiges Bravo! drang zu dem pflichtgetreuen Beamten empor. Gegen ¼6 Uhr ordneten Oberbürgermeister Beutler und Oberkonsistorialrath Dibelius das Fortschaffen der Kirchenbücher aus der Sakristei an, was sehr bald erfolgte. Kurz darauf sahen die Feuerwehrleute vom Innenschiff der Kirche aus ein Loch in der Decke; das Feuer hatte durchgebrannt, und einzelne feurige Holztheile fielen auf den Altar nieder. Die Oeffnung erweiterte sich immer mehr und mehr, schon leuchteten die Kirchenfenster von außen und 7 Minuten vor 6 Uhr stürzte mit einem furchtbaren Krach der Dachstuhl ein in das Innere der Kirche. Eine Feuersäule, himmelhoch emporlodernd, gab den Außenstehenden Kunde von diesem mächtigen Fortschreiten des Brandes. Nun aber wandte sich alle Sorge den Feuerwehrleuten zu, die man auf dem Dache hin- und herlaufen sah. Bereits vor einer Stunde hatte der Oberbürgermeister gesagt, das Dach sei nicht zu halten, man möge die Leute zurückrufen, damit Keiner verunglücke — doch blieben die Mannschaften bis nach 6 Uhr oben. Man holte vom Altmarkt die Rettungsleitern und das Sprungtuch herbei, doch haben sich die meisten Feuerwehrleute noch durch den Thurm gerettet. ¼7 Uhr gewahrte man jedoch noch drei Mann auf dem Dachstuhl, die eine Leine herabwarfen. Die Dunkelheit des Abends verhinderte ein genaueres Erkennen. — Die brennende Kirche bot einen furchtbar-schönen Anblick. Die Fenster platzten, und die, welche zunächst noch ganz blieben, leuchteten blutroth. Das Feuer fand ersichtlich an dem Holze der Emporen und des Schiffes reiche Nahrung; bisweilen flammte eine mächtige Garbe, aus der der stolze Thurm als letztes festes Bollwerk in dunkler Abendbeleuchtung sich abhob, hoch empor. Das geschmolzene Kupfer floß in violetten und gelben Farbentönen in das Blutroth der Flammen.

— Aus Metz wird berichtet: Der Sohn des früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Haas, der als Wachtmeister bei dem 5. Husaren-Regiment in Nancy dient, ist durch einen Sturz vom Pferde ums Leben gekommen. Dr. Haas hat s. Z. sein Reichstagsmandat in Folge der Angriffe aufgegeben, die gegen ihn gerichtet wurden, weil er seinen Sohn in französischen Militärdienst eintreten ließ.

Danzig, 17. Februar. Amtlich wird gemeldet: Seit dem 16. d. M., Abends 10 Uhr, ist in Folge Schneeverwehung der Personen- und Güterverkehr auf der Strecke Praust—Karthaus zwischen Lappin und Karthaus unterbrochen. Die Züge verkehren nur zwischen Praust und Lappin. Die Störung wird voraussichtlich noch 24 Stunden andauern.

Allenstein, 17. Februar. Amtlich wird bekannt gemacht: Wegen Schneeverwehung sind die Strecken Allenstein—Kobbelbude, Allenstein—Guldenboden, Mohrungen—Wormditt und Mehlsack—Braunsberg bis auf Weiteres unfahrbar.

α **Antwerpen,** 18. Februar. Zwischen Zollbeamten und Schmugglern fand diese Nacht ein blutiger Kampf statt. 50 Schmuggler versuchten eine Heerde Kühe, von denen jede mit 3000 holländischen Zigarren beladen war, nach Belgien einzuschmuggeln. Als die Schmuggler sich zur Wehr setzten, feuerten die Zollbeamten. Nach Beendigung des Kampfes fand man die Leichen von zwei Schmugglern, viel todtes Vieh und 200 000 Zigarren.

× **Charleroi,** 18. Februar. In einer Kohlengrube stürzte gestern eine Gallerie ein. Vier Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Konstantinopel, 17. Februar. Der Prinzregent von Baiern hat der „Teutonia" 2000 Mark als Beitrag zum Wiederaufbau des Deutschen Gesellschaftshauses bewilligt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Februar. Wetter: Nebel. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 775 Millimeter. Wind: SW.

Privat-Ermittelung.

Weizen unverändert, 161,00—163,00 nom.
Roggen unverändert, 118,00—119,50 nom.
Hafer unverändert, 128,00—131,00 B.
Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,8 bez.
Rüböl unverändert, loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 54,00 B., per Februar 55,00 B., per April-Mai 55,25 B.
Petroleum loko 10,60 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Berlin, 18. Februar. (Berliner Produktenmarkt. Privat-Ermittelungen.) Weizen loko guter, gelber, 166,00 bis 167,00, per Mai 170,50. Fester.
Roggen loko guter inl. 122,50 bis 123,00, per Mai 123,25, per Juni 123,25. Fester.
Hafer loko 133,00 bis 149,00, per Mai 128,75 nom. Ruhig.
Rüböl loko m. F. 56,60 nom., loko o. F. 55,20 nom., per Mai 56,60 nom. Still.
Spiritus (amtl.) loko 70er 39,00, loko 50er 58,60, per Mai 43,60, per September 44,50. Abgeschwächt.
Mais loko 95,00 bis 99,00 nom., per Mai 82,25 nom. Matt.
Petroleum 22,20. Fest.

London, 18. Februar. Wetter: Schön.

Berlin, 18. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	104,00	London kurz	204 10
do. do. 3½%	103,75	London lang	203 15
do. do. 3%	98,00	Amsterdam kurz	168,90
Deutsche Reichsanl. 3%	97 80	Paris kurz	81,05
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40	Belgien kurz	81 00
do. do. 3%	94,30	Berliner Dampfmühlen	137 50
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,40	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	69,50
3% neuländ. Pfandbriefe	94,30		
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 90	„Union", Fabrik chem Produkte	119,00
do. 3%	93 70		
Italienische Rente	89 40	Barziner Papierfabrik	185,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,90	Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	193 75
Ungar. Goldrente	104,00		
Rumän. 1881er am. Rente	100,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,75
Serbische 4% 95er Rente	63 50		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	27 25	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Rum. amort. Rente 4%	88,60		
Russ. Boden-Credit 4½%	105,70	Stett. Stadtanleihe 3½%	— —
do. do. von 1880	102 75	**Ultimo-Kourse:**	
Mexikan. 6% Goldrente	96 60	Disconto-Commandit	206,00
Oesterr. Banknoten	170,30	Berliner Handels-Gesellsch.	163,50
Russ. Banknoten Cassa	216 25	Oesterr. Credit	228,30
do. do. Ultimo	216,25	Dynamite Trust	196,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—	Bochumer Gußstahlfabrik	157 25
do. (100) 4%	— —	Laurahütte	163 75
do. (100) 4%	101,25	Harpener	176,80
do. unkb. b. 1905		Hibernia Bergw.-Gesellsch.	1 4,25
(100) 3½%	99,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	50,25
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,50	Ostpreuß. Südbahn	92,25
Stett. Vul.-Act. Litt. B.	179,75	Marienburg-Mlawkabahn	88,25
Stett. Vulc.-Prioritäten	178 75	Mainzerbahn	118,90
Stettiner Straßenbahn	111 00	Norddeutscher Lloyd	111,50
Petersburg kurz	215 95	Lombarden	88,00
		Franzosen	147 75
		Luxemb. Prince-Henri-Bahn	93,90

Tendenz: Befestigt.

Paris, 17. Februar, Nachm. (Schluß-Kourse.) Träge.

	17.	16.
3% Franz. Rente	102,42	102,35
4% Ital. Rente	89,20	89,05
Portugiesen	23,20	23,20
Portugiesische Tabaksoblig.	485,00	484,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	102,10
4% Russen de 1894	66,15	66,10
3½% Russ. Anl.	100,00	99,20
3% Russen (neue)	91,25	91,00
4% Serben	63,00	62,50
3% Spanier äußere Anleihe	62,25	61,87
Convert. Türken	18,82½	18,75
Türkische Loose	95,50	94,00
4% türk. Pr.-Obligationen	427,00	425,00
Tabac Ottom.	309,00	307,00
4% ungar. Goldrente	— —	103,50
Meridional-Aktien	627,00	625,00
Oesterreichische Staatsbahn	743,00	740,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	3650
B. de Paris	820,00	822,00
Banque ottomane	522,00	521,00
Credit Lyonnais	771,00	770,00
Debeers	743,00	744,00
Langl. Estat.	107,00	107,00
Rio Tinto-Aktien	684,00	682,00
Robinson-Aktien	202,50	202,00
Suezkanal-Aktien	3185,00	3188,00
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,25	206,31
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122 87
do. auf Italien	5,50	5,37
do. auf London kurz	25,16	25,17
Cheque auf London	25,18½	25,19
do. auf Madrid kurz	393,00	393,00
do. auf Wien kurz	208,00	207,75
Huanchaca	68,00	69,00
Privatdiskont	—	—,—

Hamburg, 17. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 48,50, per Mai 49,00, per September 50,00, per Dezember 50,25.

Hamburg, 17. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 9,12½, per März 9,12½, per April 9,17½, per Mai 9,25, per August 9,50, per Oktober 9,40. Ruhig.

Bremen, 17. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,80 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz ruhig. Wilcox 22 Pf., Armour shield 22 Pf., Cudahy 23¼ Pf., Choice Grocery 23¼ Pf., White label 23¼ Pf., Fairbanks — Pf. Speck fest. Short clair middl. loko 22 Pf.

Amsterdam, 17. Februar. Bancazinn 37,25.

Amsterdam, 17. Februar. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 17. Februar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per März 188,00, per Mai 183,00. Roggen loko träge, do. auf Termine flau, per März 102,00, per Mai 102,00, per Juli 100,00. Rüböl loko 30,00, per Mai 29,12, per Herbst 27,12.

Antwerpen, 17. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen träge. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 17. Februar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,00 bez. u. B., per Februar 18,00 B., per März 18,25 B., per April —,— B. Fest.

Antwerpen, 17. Februar. Schmalz per Februar 48,00. Margarine —.

Paris, 17. Februar, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 26,50, per März 26,25, per März-Juni 27,00, per Mai-August 27,37.

Paris, 17. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 21,80, per März 22,05, per März-Juni 22,35, per Mai-August 22,70. Roggen ruhig, per Februar 14,50, per Mai-August 14,50. Mehl ruhig, per Februar 46,35, per März 46,20, per März-Juni 46,50, per Mai-August 46,90. Rüböl matt, per Februar 57,25, per März 57,00, per Mai-August 57,50, per September-Dezember 57,50. Spiritus beh., per Februar 32,50, per März 32,75, per März-April 33,00, per Mai-August 34,00. — Wetter: Regnerisch.

Havre, 17. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 60,25, per Mai 60,75, per September 61,50. Kaum behauptet.

London, 17. Februar. 96proz. Javazucker 11,12, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,12, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 17. Februar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten.

London, 17. Februar. Chili-Kupfer 51 15/16, per drei Monate 51 11/16.

London, 17. Februar. Spanisches Blei 11 Lstr. 13 Sh. 9 d.

London, 17. Februar, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt träge, Weizen, Mehl und Hafer nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich. Mais geschäftslos.

Glasgow, 17. Februar. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 5 d. Erregt; befürchtete Forderung einer Lohnerhöhung der schottischen Arbeiter, Mangel an Spekulation und schwaches Amerika trugen zur Baisse bei.

Glasgow, 17. Februar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 5½ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. — d.

Newyork, 17. Februar, Abends 6 Uhr.

	17.	16.
Baumwolle in Newyork	7 1/16	7 1/16
do. in Neworleans	6,87	6 13/16
Petroleum Rohes (in Cases)	7,00	7,00
Standard white in Newyork	6,30	6,30
do. in Philadelphia	6,25	6,25
Pipe line Certificates	91,50	91,50
Schmalz Western steam	4,05	4,05
do. Rohe und Brothers	4,30	4,35
Zucker Fair refining Moscovados	2 13/16	2 13/16
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	90,50	89,87
per Februar	81,25	80,75
per März	82,25	81,75
per Mai	80,50	79,87
per Juli	77,87	77,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	9,62	9,62
per März	9,05	9,05
per Mai	9,05	9,10
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,60	3,60
Mais stetig,		
per Februar	28,50	28,37
per Mai	29,25	29,12
per Juli	30,50	30,37
Kupfer	11,95	11,95
Zinn	13,45	13,45
Getreidefracht nach Liverpool	2,50	2,50

Chicago, 17. Februar.

	17.	16.
Weizen fest, per Februar	73,12	72,50
per Mai	74,62	74,00
Mais stetig, per Februar	21,37	21,37
Pork per Februar	7,72½	7,75
Speck short clear	4,12½	4,12½

Wasserstand.

* **Stettin,** 18. Februar. Im Revier 5,29 Meter = 16' 10".

Schiffsnachrichten.

London, 17. Februar. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche aus St. Vincent (Kap Verdische Inseln) ist das deutsche Schiff „Baltimore", von London nach Newyork, mit Ballast beladen, unterwegs leck gesprungen und am 24. Januar untergegangen. Alle an Bord befindlichen Personen sind vermuthlich verloren, ausgenommen der Seemann Gustav Christiansen, den der portugiesische Schooner „Alice" am 26. Januar aufnahm.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 18. Februar. Der „Frkf. Ztg." wird aus Altona gemeldet: Der Termin der nächsten Abgeordneten-Wahl ist auf den 10. April festgesetzt. Die Wahl der Wahlmänner erfolgt am 3. April. Die Liberalen halten die Kandidatur des Professors Hänel aufrecht.

Brüssel, 18. Februar. In der gestrigen Kammersitzung kam es zwischen dem Abgeordneten Helleputte und dem Sozialistenführer v. d. Velde zu skandalösen Auftritten. Helleputte griff mehrere Arbeiter-Abgeordnete an, welche nicht im Stande waren, sich zu vertheidigen. v. d. Velde forderte den Präsidenten auf, die Redner zur Tagesordnung zu rufen. Darauf antwortete Helleputte, v. d. Velde habe sogar den König angegriffen und einen Minister ausspionirt. Die Antwort v. d. Velde's war so heftig, daß ein großer Tumult entstand, nach welchem die Sozialisten den Saal verließen.

Antwerpen, 18. Februar. Vier große deutsche Vereine von Antwerpen, „Altdeutscher Verband", „Deutscher Turnverein", „Deutsche Liedertafel" und „Hamburger Verein" werden demnächst eine einheitliche Föderation bilden, welche die Interessen des Deutschthums fördern wird.

Paris, 18. Februar. Der hiesige griechische Gesandte erklärte einem Redakteur des „Libre parole", wenn auch die griechischen Schiffe die kretensischen Gewässer verlassen müßten, so blieben doch die griechischen Truppen auf der Insel. Uebrigens steht es uns in Thessalien frei, gegen die Türken zu marschiren. König Georg hat unseren Truppen gesagt, ihr müßt auf eurem Posten sterben. Unsere Soldaten werden auch eher sterben, als sich wieder einschiffen. Wir wollen sehen, ob die Großmächte den traurigen Muth haben werden, die tapferen Griechen niederzumetzeln, um den Sultan zu schützen.

Athen, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Minister des Aeußern verständigte die Vertreter der Großmächte, daß Griechenland [illegible] seinen Kreta betreffenden Beschlüssen nicht abgehen könne, weder Truppen, noch Flotte zurückberufen werde, sondern Befehl ertheilt habe, die Truppensendungen nach Kreta zu beschleunigen und die Union Kretas mit Griechenland aufrecht zu erhalten.